



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Gott und die Welt Autor/-in: Michael Hollenbach
Sendedatum: 05.05.2019 Sendezeit: 9.04-9.30 Uhr/**kulturradio**

Produktion: 29.04.2019 9.15-16:30 Uhr/T7 & P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
Die Rabenkinder Rumäniens
Roma-Familien in Siebenbürgen

Sprecher: Marian Funk
1.OV-Sprecherin aus Haus: Anne Winter
2.OV-Sprecherin aus Haus: Martha Görsch
Ton: Bodo Pasternak
Regie: Paul Sonderegger

1. Atmo (Eli Musikschule Orchesterprobe)

1. O-Ton-Collage

1.a Maria *Bendominesti.*

2. OV-Sprecherin:

Für mich ist Musik wie Liebe, wenn ich singe, dann singe ich mit meiner Seele und meinem Herzen.

1.b. Zenkert

Ich frage mich schon manchmal, wer ist wirklich glücklicher? Ein Westeuropäer, der den ganzen Tag arbeitet? Oder ein Roma, von dem wir lernen können, was eine Lebensfreude und gute Stimmung ist.

1.c. Sporschill

Wenn sie einen Pfarrer fragen - evangelisch, katholisch -, sind das auch Menschen? Sagt er: Selbstverständlich, aber wenn er sich umdreht, sagt er: Aber es sind Zigeuner.

Titelsprecherin

Die Rabenkinder Rumäniens

Roma-Familien in Siebenbürgen

Von Michael Hollenbach

2. Atmo (Eli Musikschule Orchesterprobe)

Sprecher:

Zehn junge Musiker stehen auf der Bühne und proben. Eine kleine Sensation: Denn in dem rumänischen Dorf Hosman mit seinen rund 700 Einwohnern war bis vor ein paar Jahren wenig los. Doch seit 2016 steht hier eine moderne Musikschule, entworfen von einem österreichischen Architekten, gebaut von Handwerkern aus der Region. Neben dem großen Konzertsaal, wo alte Blasinstrumente dekorativ unter der Decke schweben, liegen die Proberäume.

3. Atmo (Eli Musikschule Geigenprobe)

Sprecher:

Auf der anderen Seite des Geigenraums steht auf einem Schild neben der Tür: Flöten. Elina Kalinescu ist professionelle Musikerin. Sie leitet den Chor und bringt den Kindern die Flötentöne bei:

2. O-Ton Kalinescu *Considera musicacotta al la lumma.*

1. OV-Sprecherin:

Die Musik ist unsere Sprache und das bedeutet für mich, dass Kinder, die hier ein Instrument lernen, mit anderen Menschen in der ganzen Welt kommunizieren können, und das möchte ich ihnen beibringen.

Sprecher:

Die rund 200 Kinder und Jugendlichen aus Hosman und den umliegenden Dörfern, die die Musikschule besuchen, stammen überwiegend aus Romafamilien. Sie zahlen nichts für die Kurse; Instrumente wie Querflöte, Geige, Saxophon, Akkordeon, Klavier, Cello und Klarinette bekommen sie umsonst zur Verfügung gestellt.

3. O-Ton Kalinescu *Cher a observar ... partitura.***1. OV-Sprecherin:**

Was ich beobachtet habe, ist, dass die Kinder mit den Ohren und dem Herzen besser lernen als vom Notenblatt.

4. Atmo (Eli Musikschule Flöten üben)**Sprecher:**

Die achtjährige Anna ist heute erst zum zweiten Mal hier. Sie versucht, der Querflöte die ersten Töne zu entlocken:

4. O-Ton Zenkert

Die Musikschule ist ein Punkt, wo wir die Kinder und Jugendlichen oder überhaupt die Menschen hier in ihrem Talent treffen, weil in der Musik sind alle begeistert, da überholen sie uns zum Beispiel links.

Sprecher:

Ruth Zenkert ist eine der Initiatorinnen von „Elijah“, zu der auch die Musikschule gehört. Das christliche Sozialprojekt unterstützt Roma-Kinder und deren Familien in Siebenbürgen. Und Roma seien fast alle sehr musikalisch:

5. O-Ton Zenkert

Wenn ein Kind gar nichts gelernt hat und nichts gemacht hat oder nirgends regelmäßig hin geht, - die Mutter sagt dann immer, es hat kein Paar Schuhe und kann nicht außer Haus; dahinter steckt die Scham, dass sie irgendwohin gehen und sich blamieren. Hier in der Musikschule blühen alle auf.

Sprecher:

So wie überall in Europa werden die rund zwei Millionen Roma auch in Rumänien von der Mehrheitsgesellschaft ausgegrenzt:

6. O-Ton Zenkert

Diese Schule ist nicht nur für Roma, sondern für alle. Hier kommen plötzlich Kinder zusammen aus diesen „weißen“ und „schwarzen“ Familien, und sie erleben miteinander, dass sie sich gegenseitig brauchen und dass es Spaß macht miteinander und da kommt nicht mehr die Frage: Ist er „Zigeuner“ oder nicht? Und das schweißt die Kinder zusammen. Und damit bringen wir diese Gräben irgendwie zu.

5. Atmo (Eli Musikschule Orchesterprobe mit Maria)

Sprecher:

Auch die 13-jährige Maria Grundaric kommt mehrmals in der Woche in die Musikschule. Ihre Familie wohnt in Țichindeal, dem siebenbürgischen Dorf Ziegental. Mit Unterstützung von „Elijah“ zog Maria vor vier Jahren nach Hosman. Dort wohnt sie in einer Art Wohngemeinschaft mit drei anderen Mädchen zusammen:

7. O-Ton Maria *Bendruca.....rum.....skole.*

2. OV-Sprecherin:

Ich habe gemerkt, dass die Schule in Hosman eine Chance für mich ist.

Sprecher:

Maria kehrt jedes Wochenende nach Țichindeal zurück:

8. O-Ton Maria: *Si greo conditie si.*

2. OV-Sprecherin:

Es fällt mir schon schwer, meine Eltern nicht jeden Tag sehen zu können, aber hier habe ich einfach viel bessere Bedingungen.

Sprecher:

Das hübsche Mädchen ist so etwas wie der kleine Star des „Elijah“-Projektes: In der Schule ist sie Klassenbeste; sie strahlt viel Lebensmut aus; und hat eine beeindruckende Stimme.

6. Atmo (Eli Musikschule Orchesterprobe mit Maria)**Sprecher:**

Dass sie einmal ganz nach Ziegental zurückkehrt, kann sie sich nicht vorstellen:

9. O-Ton Maria *Salomaneic Sti.*

2. OV-Sprecherin:

Ich bleibe erst mal hier. (...) Ich möchte irgendwann nach Wien gehen und Sängerin werden. Für mich ist Musik wie Liebe, wenn ich singe, dann singe ich mit meiner Seele und meinem Herzen.

7. Atmo (Eli Musikschule Maria singt Solo)**Sprecher:**

Das Projekt „Elijah“ ist von dem österreichischem Jesuitenpater Georg Sporschill und der Religionspädagogin Ruth Zenkert auf die Beine gestellt worden. Vor sieben Jahren kamen sie ins rumänische Siebenbürgen, nachdem sie zuvor fast 20 Jahre mit Straßenkindern, vor allem Roma, in der Hauptstadt Bukarest gearbeitet hatten. Die Orte hier rund um Sibiu, auf Deutsch Hermannstadt, ähneln sich, sagt Georg Sporschill.

10. O-Ton Sporschill

Sie können an der Architektur im abgelegensten Dorf die drei Kategorien von Volksgruppen erkennen. Hütten, mittlere Häuser und größere Häuser. Das spiegelt schon das Verständnis der Menschen wider. Die Sachsen waren die Herren im Land, weit drunter die Rumänen und dann noch weiter drunter dann die Roma.

Sprecher:

Doch die Siebenbürger Sachsen sind nicht mehr da. Fast alle sind nach dem Ende des Ceausescu-Regimes Anfang der 90er Jahre nach Deutschland ausgewandert. Für die meisten Roma-Familien brach damit ihre Existenzgrundlage weg. Sie hatten als Tagelöhner für die deutschsprachigen Siedler gearbeitet:

11. O-Ton Sporschill

Nachdem ihre Herren ausgewandert sind, haben die Roma, wieder mal - nicht zum ersten Mal in ihrer Geschichte - ihren Job verloren. Noch früher waren sie Scherenschleifer, Kesselflicker, Musikanten, Bärenführer, Seiden-„Zigeuner“ - lauter Berufsgruppen, die es nicht mehr gibt. Das war natürlich eine tiefe Zäsur, wenn man ihnen alle Berufe, die ein Volk kann und liebt, nimmt, dann sind sie beruflich nichts mehr.

Sprecher:

Auch ist es für die Roma, die schon seit Jahrhunderten in Rumänien ansässig sind, schwer, eine Arbeit zu finden. Der Antiziganismus sei allgegenwärtig, erläutert Ruth Zenkert.

12. O-Ton Zenkert

Wenn ich zum Beispiel Mitarbeiter suche, die mithelfen, dann hören die Leute: Aha, eine ausländische Organisation. Und dann glauben alle, es ist ein toller Job. Aber sobald sie hören, es hat mit „Zigeunern“ zu tun, ist jeder weg. Da sind einfach wahnsinnig tiefe Gräben zwischen diesen zwei Volksgruppen.

Sprecher:

Das größte Problem für eine gelingende Integration der Roma sei der Mangel an Bildung:

13. O-Ton Zenkert

Wenn die Eltern keine Ausbildung haben, Analphabeten sind, ist es für sie fast unmöglich, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Da gibt es viele Gründe: einmal, wenn sie im Winter keine Schuhe haben. Das ist nur ein äußeres Problem. Aber wenn man selber nicht in der Schule war, versteht man nicht, wieso Kinder in die Schule gehen sollen. Und da ist es besser, sie passen auf die kleinen Kinder auf. Da ist ein anderes Denken da, und sie übertragen das von Generation an Generation und kommen nicht aus diesem Elend heraus.

14. O-Ton Sporschill

Wie können diese Menschen Geld beschaffen, wenn sie nicht lesen und schreiben können. Und das gilt für die meisten, die keinen Beruf haben. Dann bleibt nur noch betteln oder auf andere Weise sich etwas zu organisieren.

15. O-Ton Zenkert

Andererseits ist es natürlich schwierig mit diesen Menschen zu arbeiten, weil sie so an den Rand gedrängt sind, so von Vorurteilen erschlagen sind, dass sie zum Beispiel sagen, wenn alle sagen, wir stehlen, gut dann stehlen wir. Und dann kommt natürlich dazu, ein

Westeuropäer und ein Roma ticken einfach anders; und wir lernen eigentlich jeden Tag, dass wir nicht unsere Wünsche in die Leute reinpressen können und sie zu dem machen können, was wir uns vorstellen als ein zivilisierter Bürger, der jetzt in Deutschland um Punkt acht auf der Arbeit ist und pflichtbewusst und so weiter. Das sind Vorstellungen, die wir uns abgeschminkt haben.

8. Atmo (Auto)

Sprecher:

Wir fahren von Hosman ins zehn Kilometer entfernte Ziegental. Hier hat „Elijah“ mehrere Projekte, betreut von Angela King. Durch ein kleines Seitental nähern wir uns auf einer staubigen Straße dem 200-Einwohner-Dorf:

16. O-Ton King

90 Prozent der Bevölkerung wohnt außerhalb des Dorfes in einem Ghetto und dieses Ghetto hat eine Hausnummer 77. Und die Leute nennen diesen Teil auch saptececi si sapte, das heißt 77.

9. Atmo (Auto)

Sprecher:

Keiner der Einwohner von Ziegental hat fließendes Wasser, nur wenige Strom. Alle versorgen sich aus zwei Brunnen. Im Ortszentrum stehen massive Häuser; viele unbewohnt. Am Dorfrand leben die Roma in armseligen Hütten.

17. O-Ton King

Das ist in keinem Grundbuch. Die haben keinen Vertrag. Das gehört nicht ihnen. Die sind alle illegal. Es wird sich kein Bürgermeister wagen, die Roma da abzusiedeln oder die Hütten abzureißen, aber den Prozess umgekehrt in Gang zu bringen, dass sie ihre 50 Quadratmeter legal erhalten, ist doch sehr mühsam.

18. O-Ton King

Jetzt muss ich den Johannes begrüßen. Der Johannes ist der Onkel von der Maria. Jetzt zieht er sich gerade um.

Sprecher:

Der etwa 50jährige Mann sitzt draußen auf einer Mauer und versucht gerade, sich seine lange Unterhose und seine Hose wieder anzuziehen. Johannes ist debil. Dass Angela King ihn nun in dieser Situation begrüßt, scheint ihm etwas unangenehm.

19. O-Ton King

Johannes! (*weiter rumänisch*) Seine erste Frage ist immer, wann ist Liturgie in Hosman. Er sagt: ich komme.

Sprecher:

Die „Elijah“-Mitarbeiterin hilft Johannes, seine dicken Wollstrümpfe wieder über die Füße zu streifen. Die Zehen, die Füße sind geschwollen und rot - gezeichnet von Kälte und Schmutz.

10. Atmo (Johannes)

11. Atmo (LKW fährt vor mit Second-Hand-Sachen)

Sprecher:

Neben uns fährt ein LKW den Weg aus dem Dorf hinauf zur Romasiedlung. Ein Bekannter von Marias Familie trägt einige Pappkartons mit Second-Hand-Sachen in eine dunkle Hütte. Hier - in zwei kleinen Räumen - leben Marias Eltern und ihre fünf Geschwister. Sofort reißen die Kinder die Kisten auf: Von Kinderkleidung über einen BH bis zu Spielzeug reicht die Palette: ein Gefühl wie Weihnachten.

12. Atmo (Kinder packen die Sachen aus)

Sprecher:

Angezogen von dem Lärm kommt der Vater der Familie Grundaric zur Hütte.

20. O-Ton King

Ah, da ist der Papa von der Maria ...*(weiter rumänisch)*

Sprecher:

Der Stolz des Vaters auf seine 13-jährige Tochter ist nicht zu übersehen:

21. O-Ton

OV-Sprecher:

Ich liebe es, wie Maria singt. Das hat sie in der Musikschule in Hosman gelernt. Maria wird mal eine Sängerin werden.

13. Atmo (draußen)

Sprecher:

Unten im Dorf betreibt „Elijah“ eine Kunstwerkstatt, in der unter anderem kleine Raben aus Ton gebrannt werden. Der Rabe ist auch das Symbol für das Projekt - benannt nach dem Propheten aus der Bibel:

22. O-Ton King

Elijah ist in der Orthodoxen Kirche sehr präsent, Svinto Elija, und in jeder Kirche finden sie „Elijah“-Ikonen, und wenn Sie genau hinschauen, ist auf jeder Ikone mindestens der Rabe drauf: der Rabe mit dem Brot im Schnabel. Der Rabe, den „Elijah“ verpflegt hat mit Brot und Fleisch jeden Morgen und Abend in der Wüste, weil „Elijah“ in die Wüste flüchten musste. Eine andere Geschichte ist, dass die „Zigeuner“ in Rumänien beschimpft werden als Raben. Das ist ein arges Schimpfwort, wie man bei uns wahrscheinlich sagt: du blödes Schwein.

Sprecher:

Mitten im Ort hat „Elijah“ eine kleine Gärtnerei. Hier wird Gemüse und Obst angebaut zur Versorgung der Kita und der Sozialstation. Denn wer will, bekommt hier mittags ein kostenloses Essen.

23. O-Ton King

Leider ist es so, dass die jungen Familien auch weil sie das Wissen nicht mehr haben, mit dem wenigen Geld, was sie zu Verfügung haben, dann schreckliches Essen kaufen, Chips und süße Limonaden, und das ist das Frühstück für die Kinder.

Sprecher:

Im Roma-Ghetto habe sich aber schon einiges verbessert, sagt Angela King. Ein neuer Brunnen wurde gebaut, und seit vier Jahren haben die Hütten vor der Tür wenigstens ein Plumpsklo. Davor haben die Bewohner ihre Notdurft am Bach verrichtet.

14. Atmo (Abschied aus Ziegental)

Sprecher:

Als Angela King wieder ins Auto steigt, kommt noch eilig ein Mann und fragt nach Holz für eine neue Hütte: „Elijah“ hat bereits einige Roma-Familien mit Baumaterialien für ein kleines Haus unterstützt. Und auch Johannes kommt zum Abschied noch einmal zum Auto:

15. Atmo (Abschied von Johannes)

Sprecher:

Die Roma-Familie Grundaric ist wie die meisten Rumänen orthodox. Georg Sporschill ist katholisch, er ist Jesuit, er gehört dem gleichen Orden an wie Papst Franziskus. Und es dürfte wohl ganz im Sinn des Papstes sein, dass Pater Georg dorthin gegangen ist, wo die Not am größten ist - nicht als Missionar der katholischen Kirche, sondern um zu helfen.

24. O-Ton Sporschill

Ich bin als Sozialarbeiter hier, und Kirche sollte eigentlich auch Sozialarbeit sein - zumindest den Menschen dort entgegenkommen, wo sie in Not sind oder etwas brauchen, und da gibt es hier genug zu tun.

Sprecher:

Gerade die Roma würden von den großen Kirchen in ganz Europa weitgehend ignoriert, meint Georg Sporschill.

25. O-Ton Sporschill

In der Praxis, nicht in der Theorie. Wenn sie einen Pfarrer fragen - evangelisch, katholisch -, sind das auch Menschen? Sagt er: Selbstverständlich, aber wenn er sich umdreht, sagt er: Aber es sind Zigeuner.

Sprecher:

Wobei auch der Jesuitenpater die Roma keineswegs romantisiert.

26. O-Ton Sporschill

Faktum ist schon, dass sie nicht zählen, nicht planen, nicht rechnen können, meistens auch nicht schreiben. Wenn man eine Mutter fragt, wie viele Kinder hast du? Dann beginnt sie sofort, alle Namen aufzuzählen, aber sie weiß nicht, dass es 6 oder 8 sind, weil das sind keine Begriffe für sie.

Sprecher:

Auch Georg Sporschill setzt daher vor allem auf Bildung.

27. O-Ton Sporschill

In meinem Leben hier, ich sage immer Leben, nicht Arbeit mit den Roma ist nichts logisch und nichts ohne Widerspruch. Die leben in Europa und müssen einkaufen gehen, und wenn sie in Europa leben und einkaufen gehen müssen oder Papiere in der Gemeinde für die Kinderbeihilfe ausfüllen müssen, dann geht es schon wieder nicht ohne Lesen und Schreiben-Können. Ich kann mir nicht vorstellen, wie jemand in Europa ohne Lesen und Schreiben der Verwahrlosung entrinnen kann.

Sprecher:

Deshalb bietet „Elijah“ berufs- und schulbegleitend Nachhilfe an, erklärt seine Mitstreiterin Ruth Zenkert:

28. O-Ton Zenkert

Wie kann man in der Tischlerei arbeiten, wenn man keine 10 cm abmessen kann, weil man die Zahlen nicht lesen kann? Das heißt, wir machen begleitend Zahlen- und Schreibschule, und so wachsen die und da haben wir wirklich eine große Schar von Jugendlichen, die bei uns lernen, die arbeiten und viele, die schon weg sind und bei Firmen arbeiten können. Damit ist die Not langfristig schon behoben.

Sprecher:

Das Projekt „Elijah“ erstreckt sich über fünf Dörfer. Neben der Musikschule in Hosman umfasst das Angebot Sozialstationen, Nachhilfe und Betreuung, Werkstätten mit Ausbildungsplätzen und Unterstützung beim Bau neuer Häuser. Alles wird über Spenden finanziert. Rund zwei Millionen Euro benötigt „Elijah“ pro Jahr, um das Programm aufrecht zu erhalten und 60 Menschen beschäftigen zu können - einige auch als Honorarkräfte. Rund ein Drittel der Mitarbeitenden sind Roma; nur eine Handvoll stammt aus Österreich, sagt Pater Georg Sporschill.

29. O-Ton Sporschill

Ich bilde mir ein, in unserem Team, in unserer Gemeinschaft, es ist nicht so, dass hier ein paar Weiße kommen und den Schwarzen helfen. Sondern es ist gemischt, und die ehemaligen Straßenkinder sind am wertvollsten, die sind nahe dran.

Sprecher:

Zu diesen ehemaligen Straßenkindern gehört auch die 39-jährige Angelica Dumitrescu.

30. O-Ton Angelica *yon sapes dradeu... ..den canal.***1. OV-Sprecherin:**

Als ich 12 war, ist mein Vater gestorben. Ich habe dann auf der Straße gelebt, in den Kanälen von Bukarest. Pater Georg hat mich dort aufgegriffen. Ich wusste nicht mehr, wo ich leben sollte. Zu meiner Mutter hatte ich keinen Kontakt mehr. Wir Roma-Kinder haben in der Kanalisation, unter den Straßen von Bukarest gelebt.

Sprecher:

Angelica gehörte damals zu den Kindern, die Klebstoff inhalierten, um sich aus ihrer Not wegzuträumen.

31. O-Ton Angelica *a man kat Hospital.***OV-Sprecherin:**

Ich habe gebettelt. Es war manchmal sehr schwierig, manchmal habe ich auch gearbeitet, damit ich überlebe. Ich habe auch eine Tochter bekommen als ich 15 war. Sie ist mir aber direkt nach der Geburt weggenommen worden, weil ich wieder auf der Straße gelebt habe.

Sprecher:

Vor sieben Jahren ist Angelica Pater Georg nach Siebenbürgen gefolgt und arbeitet nun in dem „Elijah“-Projekt mit. So wie Florin Niculae, den hier alle nur „Beatbox“ nennen. Auch er ein ehemaliges Straßenkind aus Bukarest. Dort hat er von einem anderen Jungen gelernt, wie man nur mit dem Mund Melodien und Rhythmen erzeugt:

16. Atmo (Beatbox-Musik)**Sprecher:**

Auf den Straßen von Bukarest sei er in Kontakt gekommen mit Pater Georg, den er nun schon seit 15 Jahren kennt. Bei „Elijah“ ist er der Mann für alles: für die Musik, den Gottesdienst und vor allem ist er eine Art Sozialarbeiter:

32. O-Ton Niculae**OV-Sprecher:**

Ich habe ein Fahrrad, mit dem ich die Kinder abhole: Morgens kommen die Kinder, die nicht in der Schule oder der Kita sind, die bringe ich zum Sozialzentrum. Viele erleben zu Hause kalte Emotionen. Das heißt, die Eltern streiten, es gibt Gewalt und die Kinder bekommen alles mit, was zu Hause passiert. Ich kenne die Situation in den Familien. Auch aufgrund meiner Erfahrung erwarte ich von den Eltern, dass sie sich aussöhnen und zusammenbleiben und für die Kinder da sind.

Sprecher:

Der 33-Jährige kennt die beengten Wohnverhältnisse. Oft schlafen die Eltern mit sechs, sieben oder mehr Kindern in einem Raum. Manche dieser Kinder haben selber schon wieder eigene Kinder.

33. O-Ton Niculae**OV-Sprecher:**

Viele Eltern sind noch Teenager, und keiner kann sie davon abhalten, nachts Sex zu haben, aber das ist auch das, was die Kinder miterleben.

Sprecher:

Florin Niculae und Pater Georg Sporschill wollen die Eltern animieren, ihre Kinder in die Schule zu schicken - mit einer ungewöhnlichen Idee:

34. O-Ton Sporschill

Da müssen wir oft den Eltern etwas bezahlen, damit die Kinder in die Schule gehen können. Also praktisch ersetzen, was das Kind an Wert herbeischaffen müsste. Am Anfang haben wir immer gesagt: ‚Bei uns, wenn du in eine gute Schule gehen willst, musst du bezahlen und ihr wollt, dass ich euch bezahle, wenn die Kinder in die Schule gehen?‘ Aber das ist die Realität, und um die kommt man nicht herum. Weil man auch verstehen muss, dass die Kinder Mitverantwortung haben für eine zehnköpfige Familie.

Sprecher:

Gerade die Mädchen müssen schon früh im Haushalt mithelfen. Oder sie heiraten mit 13, 14 Jahren. Dann zahlt die Familie des Ehemannes einen Brautpreis. Deshalb gilt Bildung als Verlustgeschäft:

35. O-Ton Sporschill

Sie lassen dieses Mädchen nicht einfach studieren, wenn sie nicht auch irgendwo kompensiert werden. Für den finanziellen Verlust einer jungen Braut, die man verkaufen könnte oder ein Mädchen, die zuhause auch wieder auf die kleinen Kinder aufpassen könnte. Wir geben ihnen nicht Geld, weil irgendwo muss man zu sich selber auch noch stehen, aber wir versuchen dann, dass die Familie Lebensmittel bekommt, dass sie bei uns im Garten mitarbeiten kann, dass die Familie auch eindeutig einen Vorteil hat.

Sprecher:

Doch auch nach mehr als 20 Jahren des Zusammenlebens mit den Roma erlebt der Priester immer wieder Rückschläge:

36. O-Ton Sporschill

Ich verzweifle jeden Tag. Also überall, wo ich mir gedacht habe, so machen wir es und so funktioniert es und das wird was: Absolute Enttäuschung und Pleite und zwar jeden Tag. Und das müssen Sie psychisch aushalten. Da gibt es schon ein paar Dinge, wie man es leichter aushält, wenn man nicht alleine ist, sondern eine ganze Gruppe ist. Das stärkt sehr, auch wenn man beten kann mit diesen Menschen - das stärkt auch.

Sprecher:

Am meisten treffe es ihn, wenn Menschen, denen er vertraut hat, ihn hintergehen:

37. O-Ton Sporschill

Dass jemand, weil er zehn Euro klauen kann, jede Beziehung, jede Freundschaft, seine ganze Zukunft einfach wegwirft, und das gilt auch für solche, die angestellt sind. Aber 100 Euro bar in der Hand zu haben, da spielt die gesamte Renten-versicherung, Zukunft, Sozialversicherung, nichts gegenüber diesem Geldschein, der vor dir liegt. Da passieren ganz schreckliche Sachen, die menschlich wahnsinnig schwer sind.

Sprecher:

Doch der Pater stellt sich der Realität, auch wenn er sie nur bedingt ändern kann. So wie bei der 13-jährigen Denisa.

17. Atmo (Hundegebell zur Begrüßung)

Sprecher:

Beim abendlichen Besuch in ihrer Hütte werden wir von Hundegebell empfangen. Denisa war fünf Jahre in Deutschland und hat dort in der Schule Deutsch gelernt.

38. O-Ton Denisa

Meine Mutter und mein Vater sind getrennt, die sind nicht mehr zusammen. Deshalb hat meine Mutter gegangen. Meine Schwester ist da geboren, wir haben Sozialamt bekommen. Wir haben auch Wohnung, weil das Sozialamt hat Wohnung gegeben.

Sprecher:

In Deutschland habe es keine Probleme gegeben, sagt Denisa. Die Caritas habe sich um sie gekümmert. Das Mädchen weiß aber, dass viele Roma in Deutschland betteln gehen:

39. O-Ton Denisa

Wir haben nicht gebettelt. Wir wollten nicht betteln, weil wir haben Sozialamt, andere betteln, weil sie haben kein Geld.

Sprecher:

Die Mutter ist mit ihren jüngeren Geschwistern noch immer in Deutschland, weil ihre kleine Schwester herzkrank ist und in Deutschland behandelt werden muss. Denisa ist vor neun Monaten nach Hosman zurückgekehrt und hat geheiratet. Mit 13. Ihr Mann - ein entfernter Cousin - ist 15. Die Heirat haben die Eltern arrangiert.

40. O-Ton Denisa

Ich bin jetzt mit meinem Mann, deshalb muss ich hierbleiben

Sprecher:

Sie weiß, dass eine Kinderehe in Deutschland verboten ist. Das rumänische Gesetz sieht zwar auch vor, dass die Ehepartner mindestens 16 sein müssen, aber der Staat toleriert die bei den Roma üblichen Kinderehen.

41. O-Ton Denisa

Wir sind Rumäne, deshalb müssen die Kinder von klein heiraten.

Sprecher:

Auf die Frage, ob sie denn gern geheiratet habe, zögert Denisa:

42. O-Ton Denisa

Also ... ja, ich wollte.

Sprecher:

In dem rund 15 Quadratmeter großen Raum - dem einzigen neben der Küche - leben und schlafen acht Personen:

43. O-Ton Denisa

Meine Schwiegermutter, mein Schwiegervater und die Brüder von meinem Mann und ich.

Sprecher:

Obwohl Pater Georg Sporschill Kinderehen ablehnt, war er bei der Hochzeitsfeier dabei. Und er wird auch gern als Taufpate gefragt:

44. O-Ton Sporschill

Die Taufe ist nicht möglich, ohne dass die gesamte Großfamilie und Nachbarschaft eingeladen wird. Also es wird im kleinen Dorf ein Fest mit hundert Leuten, die essen und trinken und tanzen die ganze Nacht, und es kostet ein paar hundert Euro. Und deshalb bin ich ein ziemlich beliebter Taufpate. Es ist mir allerdings auch passiert, dass ein Riesenfest war - nur sie haben vergessen, zum Pfarrer zu gehen und das Kind zu taufen.

18. Atmo (Musik und Tanz)**Sprecher:**

Zum Abschluss des Besuchs bei Denisa und ihrem Mann tanzt dessen Schwester zu Ehren der Gäste. Das Mädchen - vielleicht elf oder zwölf Jahre alt - bewegt sich elegant und lässt dabei die Hüften kreisen. Daneben steht ihr gleichaltriger Cousin wie ein kleiner Macho und feuert sie an. Für den Besucher eine irritierend sexualisierte Szene. Für den 72jährigen Priester und die Sozialarbeiterin Ruth Zenkert, die seine Nachfolgerin werden soll, ein alltäglicher Anblick.

19. Atmo (Eli Musikschule Orchesterprobe)**45. O-Ton Zenkert**

Ich frage mich schon manchmal, wer ist wirklich glücklicher? Ein Westeuropäer, der den ganzen Tag arbeitet, und dann den Druck hat und dann ein Magengeschwür kriegt? Oder ein Roma, der das einfach lockerer nimmt, von dem wir lernen können, was eine Lebensfreude und gute Stimmung ist.

46. O-Ton Sporschill

Wir leben da mittendrin und da braucht man entweder tiefe Wurzeln oder auch viel Humor, um damit zu leben. Man könnte wegschauen und könnte weglügen, wie es alle tun, und dann bin ich unschuldig. Oder ich kann dabei sein und bin nicht ganz hilflos, weil einzelne oder viele machen sich dann doch auf einen Weg.

Titelsprecherin:

Die Rabenkinder Rumäniens

Roma-Familien in Siebenbürgen

Sie hörten eine Sendung von Michael Hollenbach

Es sprachen: Marian Funk, Martha Görsch, Anne Winter und der Autor

Ton: Bodo Pasternak

Redaktion: Anne Winter

Regie: Paul Sonderegger

Das Manuskript der Sendung können Sie telefonisch bei unserer Service-Redaktion bestellen, aus Berlin oder Potsdam unter 97993-2171. Oder per email: religion@rbb-online.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter Kulturradio.de